Editorial

<https://doi.org/10.1515/pubhef-2021-0117>

Bereits in der Antike verfügten Heilkundige über Wissen und Kenntnisse zu Diabetes mellitus und beschrieben Diabetes als eine „rätselvolle Krankheit“. Im altgriechischen mit „honigsüßer Durchfluss“ oder später als „Honigharnruhr“ bezeichnet, erhielt die Erkrankung ihren Namen nicht zuletzt aufgrund der auffälligen Süße des Urins. Im Laufe der Jahrhunderte mehrte sich das Wissen über die Erkrankung, deren Ursachen sowie Präventions- und Behandlungsmöglichkeiten. Und so jährt sich in 2021 zum hundertsten Mal ein wichtiges Ereignis: die Isolierung von Insulin aus der Bauchspeicheldrüse von Hunden. Damit wurde die Basis gelegt für die erste wirksame Behandlung des Diabetes mellitus – ein guter Anlass für ein Schwerpunkttheft „Diabetes“.

Die Erkrankung ist für Menschen mit Diabetes und ihre Angehörigen oftmals mit hohen psychosozialen Belastungen sowie mit negativen Auswirkungen auf Lebensqualität und Lebensführung verbunden. Zudem kann Diabetes zu schwerwiegenden Folgeerkrankungen, Amputationen, Erblindung sowie zu Dialysepflicht führen. Diabetes erfordert ein umfassendes Wissen und ein hohes Maß an Selbstdisziplin und Alltagsmanagement, um entsprechende Negativentwicklungen möglichst zu vermeiden. Von allen Menschen mit Diabetes sind ca. 95% dem Typ-2 zuzuordnen. Während Personen an Typ-1 vorwiegend im Kindes- und Jugendalter erkranken, manifestiert sich der Typ-2 vor allem im Erwachsenenalter, wenngleich diese Diagnose in den letzten Jahren auch vermehrt bei Jugendlichen und Kindern gestellt wird.

Diabetes mellitus Typ-1 ist eine chronische Autoimmunerkrankung mit absolutem Insulinmangel. Sie tritt oftmals akut ein, erfordert eine lebenslange Insulinsubstitution und stellt damit eine enorme Herausforderung für die betroffenen Familien ebenso wie für die Bezugspersonen, z.B. in der Kindertagesbetreuung und in Schulen, dar. Da das Insulinmanagement auch außer Haus umgesetzt werden muss, ist die Inklusion dieser Kinder in Kindertageseinrichtungen und Schulen besonders herausfordernd. Oftmals sind ein geregelter Schulbesuch und schulische Aktivitäten nicht selbstverständlich, so dass die Teilhabechancen der Kinder vermindert sind. Hier gilt es, mit den Bezugspersonen in den Bildungseinrichtungen gemeinsame Wege zu finden und Informationen zur Handlungssicherheit zu vermitteln.

Diabetes mellitus Typ-2 ist von einer Insulinresistenz gekennzeichnet und die zunächst noch vorhandene Kompensationsfähigkeit der Bauchspeicheldrüse nimmt meist kontinuierlich ab. Dieser oftmals schleichend verlaufende Prozess erschwert für die Personen die Krankheitseinsicht und schränkt dadurch die Präventionsstrategien sowie die Möglichkeiten der medizinischen Versorgung ein. Andererseits kann Typ-2-Diabetes im Gegensatz zu Typ-1-Diabetes durch geeignete verhältnis- und verhaltensbezogene Maßnahmen zumindest zum Teil verhindert werden. Den meist preiswerten Strategien zur Prävention, wie eine ausgewogene Ernährung und mehr Bewegung im Alltag, stehen 10% der weltweiten diabetesbezogenen Gesundheitsausgaben gegenüber, die für die Behandlung des Typ-2-Diabetes aufgewendet werden.

Die gegenwärtigen Umgebungs- und Lebensbedingungen, die oftmals geprägt sind von unausgewogener Ernährung und Bewegungsmangel, begünstigen einen weltweit zu beobachtenden Anstieg der Fallzahlen – insbesondere beim Typ-2-Diabetes. Internationale Daten zeigen, dass die Anzahl der Erwachsenen mit Diabetes sich in den letzten 20 Jahren verdreifacht hat.

Das vorliegende Heft beleuchtet präventive Ansätze zugunsten eines gesunden Lebensstils, Wissen über die Krankheit, Awareness für eine notwendige Früherkennung und skizziert mögliche diesbezügliche Strategien – auf verhaltens- und verhältnisbezogener Ebene. Auf die Datenlage als Basis für Präventions- und Versorgungsmaßnahmen wird ebenso eingegangen, wie auf die Rolle der Ärzteschaft als Multiplikator. Aspekte, die bei der Bewältigung sowie bei der Behandlung von Diabetes eine wichtige Rolle spielen, wie die Unterstützung durch Angehörige oder durch Menschen mit Diabetes, Teilhabe, partizipative Entscheidungsfindung, das psychische Befinden, die Notwendigkeit der Qualitätssicherung und aktuell Zusammenhänge zwischen Covid-19 und Diabetes, werden dargestellt.

Jede und jeder Einzelne kann für sich und seine Gesundheit Sorge tragen. Die Aufgabe des Staates und der Gesellschaft hierbei ist es, der Bevölkerung und den Menschen mit Diabetes die nötigen sinnvollen präventiven und therapeutischen Rahmenbedingungen zu schaffen sowie eine uneingeschränkte Teilhabe zu ermöglichen.

Die Redaktion